

# Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

Bezugspreis mit Postverendung:	
Für ein Jahr	RM. 7.20
Für ein halbes Jahr	3.70
Für ein Vierteljahr	1.90
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	

Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Sittler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Antündigungen (Inserate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.

Preise bei Abholung:	
Für ein Jahr	RM. 6.80
Für ein halbes Jahr	3.50
Für ein Vierteljahr	1.80
Einzelpreis 15 Reichspfennig.	

Folge 5

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 4. Februar 1944

59. Jahrgang

## Der Sieg Deutschlands bedeutet die Erhaltung Europas

Rede des Führers zum 30. Jänner

Der Führer hielt zum 11. Jahrestag der Waffenerneuerung aus seinem Hauptquartier folgende Rede an das deutsche Volk:

Am fünften Jahr des größten Krieges können niemand mehr die Ursachen und damit der Sinn und Zweck dieses Weltkampfes unklar sein. Denn die Zeit, in der es noch den Anschein haben konnte, als handle es sich um einen Kampf nur um eine der von England immer wieder angepöbelten europäischen Streitigkeiten zur Beherrschung des Kontinents für die Aufrechterhaltung des Gleichgewichtes der Kräfte zugunsten des britischen Empires, ist längst vorbei. Was seit dem Jahre 1936 in London planmäßig zum Krieg hegte, ist heute vom Antreiber zum Getriebenen geworden. Die Geister, deren sie sich nach altribitischer Gepflogenheit auch dieses Mal zu bedienen gedachten, sind ihnen als Herren selbst über den Kopf gewachsen. Ganz gleich wie dieser Kampf auch ausgehen würde, England hat keine Rolle auf dem Kontinent ausgeübt. Die Frage ist nicht mehr die, ob in dem heutigen Krieg das alte Gleichgewicht der Kräfte erhalten oder wiederhergestellt wird, sondern sie lautet nur: Wer am Ende dieses Kampfes in Europa die B o r m a c h t sein wird. Entweder die europäische Völkervereinigung, repräsentiert durch ihren stärksten Staat, oder der bolschewistische Koloss. Der erste Fall aber ist nur denkbar, wenn Deutschland diesen Krieg, der ein Kampf nicht nur für es selbst, sondern für ganz Europa ist, gewinnt, im zweiten würde Sowjetrußland Sieger sein.

Die von gewissen englischen Zeitungen ausgehenden Bemerkungen, daß Rußland nach einer eventuellen Besiegung Deutschlands keinen Anlaß mehr hätte, in Europa weiter vorzudringen und sich deshalb einfach mit der Erziehung, d. h. Ausrottung des deutschen Volkes zufrieden gäbe, ist eine genau so für europäische Dummköpfe berechnete jüdische Zumutung, wie die andere, daß, ehe dieser Krieg noch beendet sein wird, England ohnehin sofort die Führung des neuen Kampfes gegen Sowjetrußland zu übernehmen gedächte.

Denn erstens wird sich der Sieger in diesem Völkerringen keine Zielsetzung nicht von britischen Zeitungschriftlern bestimmen lassen und zweitens würde im Falle des Sieges des Bolschewismus der traurige Rest Europas gegen den dann Europa beherrschenden europäisch-asiatischen Koloss der Sowjetunion wohl kaum unter englischer Führung weiter streiten. Um so mehr, als die militärischen Aussichten eines solchen Kampfes nur von einem kompletten Strohstopp als aussichtsreich gewertet werden könnten. Außerdem weiß ja jeder Europäer, daß in einem solchen Fall der vielleicht vorübergehende übrig gebliebene kleine westeuropäische Staatenrest nur die Ehre besäße, ähnlich den Empire-Truppen der Kanadier, Australier, Neuseeländer, Südarabier usw., die alleinige Bluttat zu tragen im Kampf für die Erhaltung der britischen Herrschaft und zur Schonung ihrer eigenen Menschenleben.

Eines ist deshalb ganz sicher: In diesem Kampf kann es nur einen Sieger geben, und der wird entweder Deutschland oder Sowjetrußland sein — der Sieg Deutschlands bedeutet die Erhaltung Europas und der Sieg Sowjetrußlands seine Vernichtung. Das ist, wie gesagt, so klar, daß es vor allem auch jeder nicht völlig verblödete Engländer genau wissen mußte. Wenn dort trotzdem mit echt britischer Heuchelei getan wird, als könnte es auch anders sein, dann hängt dies nur damit zusammen, daß die schuldigen Kriegsverbrecher in London doch keine Mäglichkeit mehr sehen, durch die sie sich aus ihrer eigenen Verstrickung herauslösen könnten, und daß ihnen vor allem der Weg nach rückwärts durch ihre jüdischen Drahtzieher und Antreiber auch innerpolitisch bereits verbaut ist. Es ist deshalb für England und für die USA überhaupt nicht mehr die Frage, ob sie nach diesem Kriege der Bolschewismus selbst bekämpfen wollen oder können, sondern nur noch die Frage, ob sie sich des Bolschewismus in den eigenen Ländern zu erwehren vermögen.

Was aber Europa in der Praxis von britischen Hilfsversprechungen zu erwarten hat, beweist am schlagendsten die englisch-amerikanische Haltung gegenüber dem Schicksal der Polen, der Finnen, der baltischen Staaten sowie ganz Südosteuropa.

Mit dem gewissenlosen Garantieverprechen, Polen helfen zu wollen, hat man diesen Staat einst in den Krieg gegen Deutschland gehegt; mit der verlogenen Behauptung, andere Staaten vor Deutschland retten zu müssen, hat man ihnen Bestandsparolen anstrotzelt, und nun werden unter genau so verlogenen Prätexten alle diese Länder heute fallen gelassen und geopfert. Sie müssen aber preisgegeben werden, nicht

weil vielleicht jeder einzelne Engländer dies will, sondern weil England unfähig ist, im Falle eines Sieges des Bolschewismus diese Entwicklung zu verhindern. Ja, nicht nur das, weil sie nicht einmal in der Lage sind, ihrer eigenen bolschewistisch verleschten Opposition gegenüber eine andere Politik zu vertreten, geschweige denn mit Erfolg durchzuführen zu können. Übrigens wird jeder Staat, der sich so wie England dem Substanzverlust dieser Welt erliegen, sei es denn, er rafft sich in letzter Minute noch auf und entfernt mit Gewalt diese Batterien aus seinem Körper. Die Meinung, zu einem friedlichen Zusammenleben oder gar zu einem Ausgleich der eigenen Interessen mit denen der Feinde dieser Völkerverzerrung kommen zu können, ist nichts anderes als zu hoffen, daß der menschliche Körper in der Lage sei, auf die Dauer auch Pestbazillen zu assimilieren. Die Frage der Errettung der europäischen Staaten und damit der Errettung Europas ist deshalb eine Frage, die ausschließlich durch das nationalsozialistische deutsche Volk und seine Wehrmacht und die mit ihm verbündeten Staaten entschieden wird. Wenn aber das Reich zerbrechen würde, könnte kein anderer Staat in Europa dem neuen Hunneneinbruch einen wirkungsvollen Widerstand entgegenlegen. Und das weiß man auch im Kreml.

Daher würde im Falle seines Sieges — schon aus Vorsicht für die Zukunft — das Schicksal der deutschen Nation die völlige Ausrottung durch den Bolschewismus sein. Und dieses Ziel ist auch die offen zugegebene Absicht des internationalen Substantismus.

Es ist dabei belanglos, ob die jüdischen Verfechter dieses Zieles in England oder in Amerika sitzen, ob sie sich in den verschiedensten Staaten Europas herumtreiben oder ob sie in ihrer

Zentrale in Moskau dirigieren. Es ist auch gleichgültig, ob europäische oder außereuropäische Staatsmänner diese Tatsachen einsehen oder nicht wahrhaben wollen, und es ist erst recht ohne Belang, ob man in dem einen oder anderen Land glaubt, durch untertäniges Streichen die selbstgezüchteten jüdischen Batterien vielleicht entziehen zu können. Wenn Deutschland nicht liegen würde, wäre das Schicksal der nord-, mittel- und südeuropäischen Staaten in wenigen Monaten entschieden. Der Westen aber läme in kürzester Frist nach. Zehn Jahre später hätte der älteste Kulturkontinent die Wesenszüge seines Lebens verloren, das uns allen zu teuer gewordene Bild einer mehr als zweieinhalbtausendjährigen mühsamen und materiellen Entwicklung wäre ausgelöscht, die Völker als Träger dieser Kultur, ihre Repräsentanten der geistigen Führung der Nationen aber würden irgendwo in den Wäldern oder Sümpfen Sibiriens, soweit sie nicht durch Genickschuß ihre Erbscheidung gefunden hätten, verkommen. Der verblühende jüdische Altsosser aber könnte dann das zerstörte Europa in einem zweiten triumphierenden Sturmzeit feiern.

Daher aber das deutsche Volk heute fähig ist, diesen entscheidenden Schicksalskampf für seine und des ganzen europäischen Kontinentes Erhaltung zu führen, verdankt es jener gnädigen Führung Gottes, die nach einem langen Kampf um die Macht nunmehr vor 11 Jahren den Nationalsozialismus siegreich das Ziel erreichen ließ.

Ohne den 30. Jänner 1933 und ohne die nationalsozialistische Revolution, ohne ihre gewaltige innere Reingebungs- und Aufbaubarbeit gäbe es heute keinen Faktor in Europa, der dem bolschewistischen Koloss entgegenzutreten in der Lage wäre. Denn das damalige Deutschland war selbst so krank und durch die zunehmende

jüdische Infektion so geschwächt, daß es kaum daran denken konnte, der bolschewistischen Gefahr im eigenen Innern Herr zu werden, geschweige denn sich ihrer nach außen hin zu erwehren. Der, genau so wie in anderen Ländern, vom Substanzverlust herbeigeführte wirtschaftliche Ruin, die Arbeitslosmachung von zahlreichsten Millionen deutscher Menschen, die Vernichtung des Bauerntums, die Zerstörung von Gewerbe und Industrie galten nur der planmäßigen Vorbereitung des inneren Zusammenbruchs. Dieser wurde unterfüttert durch die Aufrechterhaltung eines sinnlos gemordenen Klassenstaates, der nur noch dazu dienen konnte, die Vernunft der breiten Masse in Haß zu verwandeln, um sie so als willfähriges Instrument der bolschewistischen Revolution verwenden zu können. Indem man den proletarischen Sklaven mobilisierte, durfte man hoffen, ihn nach der Vernichtung der nationalen Intelligenz erst recht zum entzündlichen Kuli erndigen zu können. Aber selbst wenn dieser Prozeß der bolschewistischen Revolte im Innern Deutschlands nicht zum vollen Erfolg geführt hätte, so wäre doch der Staat in seiner demokratischen Weimarer Verfassung den großen weltpolitischen Aufgaben der Gegenwart gegenüber nur eine lächerlich hilflose Erscheinung gewesen.

Um für diese Auseinandersetzung gerüstet zu sein, mußten deshalb nicht nur mächtige, sondern vor allem gesellschaftliche und wirtschaftliche Aufgaben ihre Lösung finden.

Indem der Nationalsozialismus vor elf Jahren unermüdet mit der Verwirklichung seines Programms begonnen hatte, gelang es ihm gerade noch zur rechten Zeit, den Staat aufzurichten, der nicht nur kraftmäßig im Innern, sondern auch machtmäßig nach außen fähig ist, jene europäische Mission zu erfüllen, die im Altertum einst Griechenland gegen die Perser, Rom gegen die Punier und in späteren Jahrhunderten das Abendland endlich gegen die Einbrüche des Ostens übernommen hatten.

Vier große Aufgaben waren deshalb im Jahre 1933 unter vielen anderen gestellt, von deren Lösung nicht nur die Zukunft des Reiches, sondern die Rettung Europas, ja vielleicht der ganzen menschlichen Zivilisation abhing:

1. Das Reich mußte durch die Lösung der sozialen Fragen wieder den verlorengegangenen inneren gesellschaftlichen Frieden erhalten. Das heißt, die Elemente der Klassenpolitik — Bürgertum und Proletariat — waren in all ihren zahlreichen Erscheinungsformen zu befeitigen und an ihre Stelle eine Volksgemeinschaft zu setzen. Der Appell an die Vernunft war zu ergangen durch die rüchichtslose Beilegung der bössartig widerstrebenden Elemente in allen Lagern.

2. Die sozialpolitische Einigung des Volkes war zu ergänzen durch die nationalpolitische: das heißt an die Stelle des nicht nur politisch, sondern auch rassistisch zerrissenen Reichsvolkes mußte der nationalsozialistische Einheitsstaat treten, in einer Konstitution und mit einer Führung, die geeignet sein konnten, auch den schwersten Angriffen standzuhalten.

3. Der völkisch und politisch untermauerte Einheitsstaat hatte die Aufgabe, sofort jene Wehrmacht zu schaffen, die in ihrer geistigen Einstellung, moralischen Haltung, ihrer zahlenmäßigen Stärke und in ihrer materiellen Rüstung als Instrument den Aufgaben der Selbstbehauptung genügen konnte. Nachdem die andere Welt alle deutschen Angebote einer Rüstungsbegrenzung ablehnte, mußte das Reich seine eigene Rüstung dementsprechend gestalten.

4. Um überhaupt mit Aussicht auf Erfolg seinen Bestand in Europa wahren zu können, war die Zusammenfassung aller jener Länder notwendig, die von Deutschen bewohnt sind oder über ein Jahrtausend zum deutschen Reich gehörige Räume darstellen, die völkisch und wirtschaftlich für die Erhaltung des Reiches, das heißt für seine politisch-militärische Verteidigung unentbehrlich sind.

Nur die Lösung all dieser Aufgaben konnte einen Staat ergeben, der dann innerlich und äußerlich befähigt war, den Kampf für die Verteidigung seiner selbst und für die Erhaltung der europäischen Völkervereinigung zu führen. Als vor 11 Jahren die nationalsozialistische Bewegung die Macht im Staate nach einem langen legalen Ringen erhalten hatte, waren allerdings große Voraussetzungen für die erfolgreiche Lösung dieser Aufgabe bereits geschaffen worden. Die deutsche Volksgemeinschaft hatte ihre Verdörperung in der Bewegung selbst gefunden. Es hat daher nicht der Staat die Bewegung im Laufe der kommenden Jahre gestaltet, sondern die Bewegung formte den Staat. Was nun auch immer Großes seit dieser Zeit geleistet wurde, an der Spitze aller Taten der nationalsozialistischen Revolution steht ohne Zweifel der



Wir verteidigen die Kultur Europas. (BR-Zeichnung: H-Kriegsber. Berner, Waffen-H, 3.)

Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft, die ebenso beherrschende wie beherrschte Umgestaltung des einstigen Klassenstaates in einen neuen sozialistischen Organismus als Volkstaat. Denn dadurch allein ist das Deutsche Reich immun gemordet gegenüber allen bolschewistischen Injektionsverfäulnissen. Das in diesem Staate heute jeder junge Deutsche, ohne Ansehen seiner Geburt, seiner Herkunft, seines Vermögens, der Stellung seiner Eltern, ihrer sogenannten Bildung um, nur nach eigenem Verdienst als Soldat werden kann ist der entscheidende Faktor der nationalsozialistischen Revolution. In welcher rascher Weise sich dieser sozialistische Aufbau unseres Volkstörpers vollzieht, erweist sich am stärksten heute im Kriege. Denn auch die Wehrmacht ist nun in den Bereich ihrer Entwicklung einbezogen. Mehr als 60 Prozent des jüngsten Offizierskorps stammen aus dem Pfanzugstand und schlagen damit die Brücke zu Hunderttausenden von Arbeitern und Bauern oder Angehörigen des kleinen Mittelstandes. Es wird bereits in der Geschichte als eine der größten Leistungen bezeichnet werden, daß es dabei in diesem großen Staate gelungen ist, eine sozialistische Revolution einzuleiten und durchzuführen, die ohne jede Zerstörung an nationalem Eigentum und ohne jede Behinderung der schöpferischen Kraft der alten Stände trotz der völligen Gleichstellung aller erreicht hat. Diese einzigartige Leistung der Nationalsozialismus in unbedenkbarer Entschlossenheit und Konsequenz weiterzuführen. Er wird damit aber auch dem internationalen Judentum alle Aufschpunkte für eine innere Auslöschung unseres Volkstörpers nehmen.

Die nationalsozialistische Gemeinschaft ist daher schon jetzt als das unangreifbare Zentrum jeder europäischen Selbstbehauptung anzusehen. Denn nur der Staat, der in seinem eigenen Innern völlig frei von unsozialen Injektionsherden ist, kann dem Bolschewismus mit Sicherheit auch nach außen entgegenreten. Das Judentum selbst hat in unserem großen Reich alle Macht verloren. Zudem es den Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland verbrochen hat, wird es mit Hilfe der Elemente einer wissenschaftlichen Erkenntnis und sachlichen Lösung jeder Frage auch anderen Nationen nahebringen. Der Weltkrieg vom Jahre 1939 wird nicht in die Geschichte eingehen als eine gigantische Wiederholung des Prozesses gegen die Partei im Jahre 1924. So wie damals dieser zur Vernichtung der Bewegung gedachte Angriff ihr Ideengut förmlich mit der Gewalt einer Explosion über das übrige Deutschland verbreitete, so wird dieser Kampf den Völkern in wenigen Jahren die Augen über die Zusammenhänge öffnen und die nationalsozialistische Mission und die Maßnahmen zur ihrer Befreiung ebenso als nachahmenswert wie selbstverständlich erscheinen lassen. Die Größe der weltgeschichtlichen Auseinandersetzung wird dabei die Augen und den Verstand der Nationen für das Denken und Handeln in so gewaltigen geschichtlichen Dimensionen schulen, aus den Millionen von Soldaten und Kriegesgegangenen erwachen dereinst Millionen von Propagandisten dieser Erkenntnis.

Daß die nationalsozialistische Revolution darüber hinaus innergerichtet vor sich, wirtschaftlich und machtpolitisch dem deutschen Volk die Waffen zur Selbstbehauptung gegeben hat, kann durch nichts stärker belegt werden als durch den gigantischen Kampf, der nacheinander seit fünf Jahren tobt. Dieses Ringen kann dabei keinen anderen Verlauf nehmen, als ihn bisher noch jeder andere große Krieg auf dieser Erde nahm. Es kann das Auf und Ab der Ereignisse deshalb nur den beeindruckenden, der geschichtlich werden noch denken gelernt hat.

Der Weg von der Wille des halbblinden Soldaten vom Jahre 1918 bis zur Realität des nationalsozialistischen Kampfes im Jahre 1939 war ein gewaltiger und sicher schmerzlicher als der Weg des heutigen Reiches zum endgültigen Sieg. Daß am Ende dieses Ringens aber der Sieg Deutschlands und damit Europas stehen wird gegen jene weissen und jüdischen verbrecherischen Angreifer, ist für jeden Nationalsozialisten nicht nur der Ausdruck seines Glaubens, sondern als Schlüssel des ganzen bisherigen Kampfes eine innere Gewissheit. Die Garantien dieses Sieges sind heute nicht nur die Soldaten an der Front, sondern auch die Kämpfer in der Heimat. So wie aus dem ersten Weltkrieg der Nationalsozialismus geboren wurde, so wird im zweiten seine äußerste Stärkung und Festigung erhalten. Die Heimat wird, wie schwer es auch sein mag, am Ende doch niemals verzeihen, denn sie weiß um ihr Schicksal und sieht ihre Söhne an den Fronten für sich kämpfen. Die Front wird nie verzagen, sondern sich auch nach schwersten Tagen wieder fassen, denn in ihre Hand ist nicht nur die arbeitende, sondern die nicht minder tapfer kämpfende Heimat gelegt, als sie selbst es zu tun gemungen ist. Der Verlust unserer Gegner, durch Spreng- und Brandbomben das deutsche Volk und Reich zum Zusammenbruch zu bringen, wird diese am Ende immer mehr in ihrer sozialistischen Einheit festigen und jenen harten Staat schaffen, der von der Vorsehung bestimmt ist, die Geschichte Europas in den kommenden Jahrhunderten zu gestalten. Daß sich dieser gewaltige, die Welt erschütternde Prozess unter Leid und Schmerzen vollzieht, entspricht dem ewigen Gesetz einer Vorsehung, die nicht nur alles Große im Kampfe entbehren, sondern sogar den einzelnen Eckenbürger unter Schmerzen das Licht der Welt erblicken läßt.

Das 12. Jahr der Neuanorganisation unseres Reiches wird an die Front und an die Heimat härteste Anforderungen stellen. Wie sehr aber auch der Sturm an unsere Festungen toben und heulen mag, am Ende wird er sich, wie jedes Gewitter, eines Tages legen, und aus finsternen Wolken wird dann wieder eine Sonne hervorleuchten auf diejenige, die Konstant und unerschütterlich, ihrem Glauben treu bleibend, die Pflicht erfüllen.

Je größer deshalb auch heute die Sorgen sind, um so größer wird dereinst der Glückseligkeit die Weltung derjenigen wagen, beurteilen und belohnen, die gegenüber einer Welt von Feinden unterzogen, in treuen Säuben hielten und deshalb am Ende trotz aller Feindschaft unsere Gegner zum größten Sieg des Deutschen Reiches führen.

# Im Jänner 806 britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen

## Im gleichen Zeitraum 28 feindliche Zerstörer und 4 U-Boote versenkt

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 1. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

Am Brückenkopf von Mitopol und südwestlich Dnjepropetrowsk leisteten starke Durchbruchangriffe der Sowjets. 81 feindliche Panzer wurden abgeschossen.

Nordwestlich Kirowograd wurden auch gestern alle feindlichen Angriffe eingedrückt. Durch einen erneuten Vorstoß unserer Panzerverbände hatten die Bolschewisten wiederum hohe Verluste.

Südwestlich Iherkassy und südöstlich Belaja-Zerlow wehrten unsere Truppen häufig im Gegenangriff zahlreiche Angriffe der Sowjets ab.

Südlich Rogreblichische wurden bei der Säuberung des in den Vorlagen gewonnenen Geländes zahlreiche Gefangene eingedrückt und eine Anzahl feindlicher Panzer abgeschossen.

Südwestlich und westlich Nowograd-Wolynsk sind heftige Kämpfe mit stärksten feindlichen Kräften im Gange, die in einigen Abschnitten Boden gewinnen konnten.

Während südlich des Pripiet Vorstöße deutscher Verbände trotz zähen feindlichen Widerstandes und außerordentlicher Geländeschwierigkeiten tief in den Feind führten, blieben zwischen Pripiet und Beresina bei nachlassender Kampftätigkeit schwächere sowjetische Angriffe ohne Erfolg.

Nordwestlich Witebsk und nördlich Nowel griß der Feind von Panzern und Schlachtfliegern unterstützt, wiederholt, aber vergeblich an.

In den weiter andauernden schweren Abwehrkämpfen zwischen IImensee und Finnischen Meerbusen drangen die Sowjets in verschiedenen Abschnitten weiter vor. Unsere Kampfgruppen leisteten erbitterten Widerstand und fügten den Bolschewisten immer wieder, besonders bei örtlichen Gegenstößen, hohe Verluste zu. Das zweite Bataillon des Grenadierregiments 132 unter Führung des Hauptmanns

Neubert hat sich in diesen Kämpfen besonders bewährt.

In Südtalien nahmen die Kämpfe durch den von beiden Seiten erfolgten Einmarsch neuer Kräfte an Heftigkeit zu.

Bei Nettuno setzte der Feind seine starken Angriffe nach Norden und Nordosten fort. Seine Durchbruchversuche brachen in schweren Kämpfen blutig zusammen.

An der Sidfront im Raum von Minturno-Castelforte bestränkte sich der Feind gestern infolge seiner hohen Verluste auf örtliche Angriffe. Während der Monte Suga nach hartem Kampf erneut verloren ging, wurden bei Cassino starke Angriffe abgeschlagen und westlich San Elia mehrere Höhen im Gegenangriff zurückerobert. An der adriatischen Küste brach ein von Panzern unterstützter Vorstoß des Feindes im zusammengefaßten Abwehrfeuer zusammen.

In den Morgenstunden des 31. Jänner versenkten deutsche Schnellboote an der englischen Küste aus einem stark gesicherten Geleitzug zwei Schiffe mit 5500 BRT, und einen Bewacher.

Am Kampf gegen die britisch-nordamerikanische Nachschubflotte versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat Jänner 31 Handelschiffe mit 178.000 BRT. 51 weitere Schiffe mit 249.000 BRT. wurden durch Bomben- und Torpedostreifer so schwer beschädigt, daß im Untergang vieler dieser Schiffe gerechnet werden kann. 11 feindlichen Kriegsschiffen wurden 28 Zerstörer, vier Unterseeboote, zwei Bewacher und zehn Landungsabzüge versenkt. Drei Kreuzer, sechs Zerstörer und 25 Landungsabzüge wurden so schwer beschädigt, daß auch mit dem Verlust eines Teiles dieser Schiffe zu rechnen ist.

Über den besetzten Westgebieten und dem Reichsgebiet wurden im letzten Monat 806 britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen, davon 605 Flugzeuge, meist viermotorige Bomber, bei Terrorangriffen auf das Reichsgebiet.

# Schwere Verluste der angreifenden Sowjets

## Erfolgreicher Gegenstoß deutscher Panzerverbände bei Kirowograd Schwere Kämpfe am Brückenkopf Nettuno

Am 2. ds. gab das Oberkommando der Wehrmacht aus dem Führer-Hauptquartier bekannt: Südwestlich Dnjepropetrowsk leisteten die Sowjets ihre verlustreichen Angriffe fort und erzielten nach erbitterten Kämpfen einen örtlichen Einbruch in unsere Stellungen. Im Kampfraum zwischen Kirowograd und Belaja-Zerlow blieb dem Gegner trotz seiner zahlreichen Angriffe jeder Erfolg verlag. Deutsche Panzerverbände brachen im Gegenangriff in den Feind ein und fügten ihm hohe Verluste an Menschen und Material zu.

Im Raum südwestlich und westlich Nowograd-Wolynsk gehen die Kämpfe mit dem nach Westen vordringenden Feind unter Abwehr zahlreicher feindlicher Angriffe weiter. Zwischen Pripiet und Beresina lebte die Kampftätigkeit wieder auf und führte zur erfolgreichen Abwehr zahlreicher Angriffe und Vorstöße des Gegners.

Nördlich Nowel grißen die Sowjets auch gestern, von anhaltenden Schlachtfliegern unterstützt, unsere Stellungen an. Sie wurden unter hohen Verlusten abgewehrt und verloren eine Anzahl Panzer.

Zwischen IImensee und Finnischem Meerbusen hielt der Feind feindliche Druck in südlicher und westlicher Richtung an. In den großen Sumpfgeländen westlich Nowograd, an der Eisenbahnlinie Leningrad-Pljesktau und im Raum von Jamburg kam es zu schweren Kämpfen. Der Ort Jamburg wurde nach hartem Kampf ausgegeben.

In Südtalien setzte der Feind seine starken, von Panzern unterstützten Angriffe zur Erweiterung des Brückenkopfes von Nettuno gegen die Nordfront im Abschnitt Aprilia-Cisterna fort. Während ihm an einer Stelle ein tiefer Einbruch gelang, wurden alle Angriffe an der übrigen Front nach Abschuß einer Anzahl feindlicher Panzer blutig abgewiesen. Eigene Gegenangriffe zur Beilegung der Einbruchsstelle sind in günstigem Fortschreiten. An der Sidfront führte der Feind auch gestern im Abschnitt westlich San Elia während des ganzen Tages von seiner Artillerie und Panzern unterstützte Angriffe. Trotz zahlreicher Überlegenheit konnte er unter hohen Verlusten nur geringen Geländegewinn erzielen. Unsere Truppen nahmen im Gegenangriff mehrere Höhenstellungen wieder. Bei einem erneuten, von Panzern unterstützten Vorstoß südlich der adriatischen Küste hatte der Feind besonders hohe Verluste.

Deutsche Torpedoflugzeuge griffen am Abend des 1. Februar vor der nordamerikanischen Küste ein feindliches Nachschubgeleitzug erfolgreich an. Ein Kreuzer und sieben Handelschiffe mit 52.000 BRT. wurden getroffen und zum Teil schwer beschädigt, zwei britische Flugzeuge im Luftkampf abgeschossen.

Einige britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben in Berlin und Westdeutschland und im südlichen Reichsgebiet. Drei feindliche Flugzeuge wurden vernichtet.



Das Oberkommando der Wehrmacht gibt jetzt bekannt:

Die Briten versuchten, die Wirkung der deutschen Luftangriffe auf London in der Nacht vom 21. zum 22. Jänner, und vom 29. zum 30. Jänner durch bewußt falsche Angaben über die Zahl der angreifenden deutschen Flugzeuge und die entstandenen Schäden zu verkleinern. Demgegenüber wird festgestellt:

Eingeflegt waren über 900 Flugzeuge, von denen 750 Flugzeuge London mit insgesamt weit über 1000 Tonnen Spreng- und Brandbomben angriffen. Die restlichen Flugzeuge führten Ablesungsangriffe über Südbritannien durch. Von allen Angriffen werden 34 Flugzeuge vernichtet.

Nach Meldungen der Besatzungen sind bei beiden Angriffen im Stadtgebiet von London große Brände und Zerstörungen im Tiefland beobachtet worden.

# Hirngespinnste von Geisteskranken

## USA-Zeitschrift über Stalins Vernichtungspläne gegen Deutschland

Die New Yorker Zeitschrift „News Reel“ liefert einen interessanten Beitrag zur Konferenz von Teheran. Sie berichtet, daß damals bereits die Richtlinien „für die Behandlung eines zusammengebrochenen Deutschlands“ festgelegt worden seien. Die Veröffentlichung der Bedingungen, die man Deutschland stellen wolle, sei aber auf Betreiben Stalins nicht erfolgt, weil der Kreditschlichter erklärt habe, dadurch werde der deutsche Widerstandsgestirb nur noch gefördert werden.

„News Reel“ erklärte, war seine Einzelheiten über die Abmachungen betreffend Deutschland geben zu können, aber nach Meinung der Zeitschrift ist es doch fest, daß die Maßnahmen „streng“ sein würden. Die Sowjets träten dafür ein, daß „rauhe Maßnahmen“ gegen das deutsche Volk“ ergriffen werden sollten. Nach „News Reel“ sind Berichte durchgelikert, nach denen Stalin im Falle einer deutschen Niederlage fünf Millionen deutsche Arbeiter zur Arbeit in Gebieten, die Deutschland im Falle des Zusammenbruchs des Reiches in Höhe von einer Billion Goldmark auszuliegen.

Diese monströsen Wahnvorstellungen gehören in die Reihe seiner Hirngespinnste, die auch von anglo-amerikanischen Seite immer wieder aufgeföhrt werden. In solchen Wahnvorstellungen offenbart sich die Geistesverfassung der anglo-amerikanischen-sowjetischen Kriegesheher, deren Forderungen sich in dem Maße steigern, wie sich die Möglichkeit einer Verwirklichung verringert. Wir leben in diesen Wahnvorstellungen einer fortwährenden Gehirnverwirrung, denn mit den Wahnvorstellungen normalen Verstandes können solche Forderungen nicht mehr verwirklicht werden. In ihrer blinden Wut über ihre militärische Ohnmacht und der Erkenntnis, daß der von ihnen vom Jüde gebrochene Krieg niemals zu dem erwünschten Ziel führen kann, überlagern sich die Kriegskriegsblutdrüsen in ihren Absichtstücken und verlieren immer mehr den Blick für die Wirklichkeit, die im trübseligen Gewebe ihrer Verfallenspläne steht.

# Ein neues bolschewistisches Tarnungsmanöver

## „Aenderung der Sowjetverfassung“ als Köder für die Demokraten

Die Kreml hat ein neues Tarnungsmanöver gestartet, um den demokratischen Hochflügel im äußeren Lager wieder einmal einen Brocken vorzusetzen, an dem sie zu lauen haben. Stalin hat seinen Außenkommissar Molotow vorgeschickt, der in einer großen Rede vor dem Obersten Sowjet die Umbildung des Verteidigungsministeriums sowie des Außenkommissariats aus bisher allgemein sowjetisch-talischen in Volkssowjetische der einzelnen Bundesrepubliken verkündete. Der Vorstoß Molotows, der vom Obersten Sowjet, wie aus Moskau gemeldet wird, einstimmig angenommen wurde, besagt, daß die Sowjetrepubliken eine eigene Wehrhoheit und eine eigene außenpolitische Vertretung erhalten sollen. Molotow kündigte daran den Hinweis, daß diese Umbildung des Außenkommissariats eine große Erweiterung der Machtbefugnisse der Sowjetrepubliken“ bedeute.

Die Bolschewisten haben durch diese sogenannte Umbildung der Sowjetverfassung, wie sie Molotow dem Obersten Rat unterbreitete, ein neues Scheinmanöver in Szene gesetzt, das in die Reihe früherer Trübs Stalins zu stellen ist, durch die er sich den Anschein zu geben verucht, als demokratisiere sich der Bolschewismus und nehme nationale Formen an. Die Einrichtung eines heiligen Smods und die Einleitung eines Patriarchats in Moskau, und diesem gleichen Zweck dient nacheinander die Scheinumbildung der Sowjetverfassung.

Was der Kreml mit der sogenannten außenpolitischen Vertretung der höchsten Sowjetrepubliken bezweckt, ist leicht zu erkennen. Unter Hinweis, daß sich die Sowjetunion ja aus vielen selbständigen Republik mit eigener Wehrhoheit und eigenen Vertretungen im Ausland zusammenfasse, wird er erklären, daß es dennoch kein Risiko für andere wäre, sich der Sowjetunion anzuschließen. Stalin bereitet also hier einen neuen Schritt zum Verfall des Polens und des Baltikums und letzten Endes einer Bolschewisierung Europas im Falle eines alliierten Sieges vor. Er hat dem britischen Außenminister Eden und ähnlichen Schlingenspieler des Kremls die Brücke und gibt ihnen das Stützpunkt, damit sie vor ihrem Volk den Berrat Polens an den Bolschewismus rechtfertigen und sich von ihren Garantieversprechungen juristisch lösen können. Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß die politischen Fallschpieler vom Schlage Edens ohne Gewissens-





blamau, am 7. Dezember; Rosa Dallhamer, Bäuerin, 2. Hochau, am 2. Jänner.

GÖSTLING A. D. YBBS

Von unseren Soldaten. In einem Referenz-Lazarett der Heimat gab am 19. Jänner Panzerregener Ernst Haub sein junges Leben für das Vaterland. Er stand im 19. Lebensjahre. Wir werden ihn nie vergessen!

Urlauber. Folgende Kameraden sind gegenwärtig auf Urlaub: Obergefreiter Heinrich Karras, Obergefreiter Johann Hödl, Schütze Johann Höhegger, Wachmeister der Gendarmarie Anton Käfer, Obergefreiter Johann Kronsteiner, Soldat Heinrich Steinberg, Obergefreiter Johann Briller, Gefreiter Siegfried Reiter, Hilfsbetriebsassistent Großräuberer, Hilfsbetriebsassistent Anton Schenkenlechner, Obergefreiter Johann Spangler, Obergefreiter Johann Sander, Gefreiter Lambertus Fänders, Gefreiter Ludwig Ligner, Unteroffizier Friedrich Ligner, Hauptführer Paul Wille.

Vollversammlung zum Tag der Nacht-erregung. In der im Gasthause Dobrona haltgehaltenen, ausgezeichnet besuchten Versammlung sprach Pg. Dr. Wagner zu dem Thema „Weder Zeit noch Waffengewalt werden uns je besiegen“. Der Redner zog in kurzen, knappen, aber packenden Ausführungen den Vergleich zwischen dem schweren, oft aussichtslos scheinenden Kampf der Partei um die Macht und dem jeglichen Kriegsgeschehen. Die Rede gipfelte in der unerfütterlichen Überzeugung, daß wir, wie einst im Kampf um die Macht, auch im jetzigen Krieg unseren 30. Jänner erleben werden. Die Versammlung mußte sehr schnell werden, um allen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, die überaus angelegte Rede des Führers zu hören.

LUNZ AM SEE

Unsere Urlauber. Unteroffizier Engelbert Kronsteiner, Gefreiter Franz Selme, Schütze Ignaz Schwaighofer, Stabsgefreiter Wilhelm Kofocnik, Oberpionier Heinz Fhate, Gefreiter Sebastian Teuffl, Obergefreiter Hans Reiter, Oberführer Anton Machbaga u. a. Gefreiter Engelbert Sager, Obergefreiter Emil Datiglepp, Gefreiter Viktor Teuffl. Wir wünschen ihnen allen gute Urlaubstage!

Festspiele zum 30. Jänner. Lenz beginnt den Tag der Machtübernahme würdig. Im Mittelpunkt der feierlichen Veranstaltung stand die Rede des Schulungsleiters Pg. Prof. Kuttner, welche die Zuhörer tief hineinrührte in die Fragen der Gegenwart, von welchen das Dasein der Völker erschüttert wird. Die ausführliche Darstellung der seit Jahrtausenden aus dem Osten drohenden Gefahr, die immer wieder die Kulturen des Westens aus reinem Vernichtungstrieb zerstören will, traf die Zuhörer ins Herz. Die letzte und einzige Ursache aller Kriege, die aus dem Osten der Europa hereinbrachen, fanden wir in einer klar liegenden Darstellung an uns vorbeiziehen. Kein Zuhörer blieb davon unberührt. Der Ortsgruppenleiter sprach hierauf die Worte des Gedankens für die Weltkriegsgefallenen und alle Opfer dieses Krieges und der Standortführer las den „Marsch durch das Brandenburger Tor“. Der große Saal bei Grundbrunn war dicht gefüllt.

Elternbesuch bei K23. Wieder kam eine größere Anzahl Eltern aus dem Norden, um die hier weilenden Kinder zu besuchen. Alle konnten sich vom Wohlbehinden ihrer Lieblichen überzeugen und ein wenig von Lungen- und Winter kennenlernen. Das K23-Büro Weinzell veranstaltete unter Leitung des Lagerleiters Pg. Petersen, der Lagerleiterin Fel. Brahl und der Lagermädchenerin einen überaus wohlgefalligen bunten Abend, der mit Liedern und Märchenpielen die Eltern köstlich unterhielt. In seiner Begrüßungsansprache wies Pg. Petersen auf das schwere Leid hin, das Riel durch die letzten Feindangriffe getroffen hat, aber der tiefe Ernst der Eltern hat sich beim heiteren Spiel ihrer Kinder doch zu einem Wächeln der Freude gemildert. Am zweiten Nachmittage hat ein Lichtvortrag von Pg. Sopp Wigner, der er über die sommerlichen und winterlichen Berge von Lenz in seiner bekannt urwüchsig form hielt, viel Begeisterung und Freude verbreitet. Verhört verabschiedeten sich die Eltern von ihren Kindern. Wir wünschen ihnen allen, daß sie diese Zeit gut überleben und bald wieder mit ihren Kindern beisammen sein können. Solange diese aber bei uns sein müssen, soll es ihnen nicht schlecht gehen.

ALLHARTSBERG

Von der Front. Kürzlich langte die Nachricht ein, daß am 6. Jänner der Gefreite Hans Ubellader bei den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront in treuer Pflichterfüllung den Heldentod gefunden hat. Er stand im 21. Lebensjahre. Gefr. Ubellader ist ein Sohn vom Hause Hintertogel. Ehre seinem Andenken!

Beförderung. Soldat Dr. Stefan Brudschweiger, Stubenrat in Nilsolsburg, wurde vor kurzem zum Obergefreiten befördert. Obergefreiter Brudschweiger ist ein Sohn des Reichsbahners Stefan Brudschweiger. Wir gratulieren!

Jahrestag der Wachtregierung. Anlässlich des Jahrestages der Wachtregierung fand auch in unserer Ortsgruppe eine Kundgebung statt, bei welcher Pg. Dr. Eichhorn aus Hilm eine martiale Rede über die Kampfzeit der SDAP, die Wachtregierung sowie über die Unausbleiblichkeit des jetzigen Krieges hielt. Dr. Eichhorn, der selbst längere Zeit im Osten als Arzt tätig war, schilderte dann das traurige Los der Soldatenbeförderung und rief die Anwesenden auf zum Ausfallen bis zum Einblei. Reicher Beifall dankte dem Redner für seine ausgezeichneten Ausführungen. Anschließend fand ein Elternabend statt, dessen heiteres Programm von den Mädeln des K23M bestritten wurde. Lieder und heitere Schwänke wechselten in bunter Reihe und wurden von den Anwesenden mit reichem Beifall bedient.



Wohlfeligen in der neuen Heimat. Bald haben sich auch die Großstadtkinder dem Unterricht der Landtschule angepaßt. (Siehr-PS, 3.)

BIBERBACH

Aus dem Feld. Am 20. Dezember fiel an der Ostfront der Gefreite Georg Müller, Gruppenführer in einem Panzerregiment, Inhaber des Panzertampfabzeichens und des Verwundetenabzeichens. Er ist ein Sohn des Wirtschaftsbefähigten Müller am Gute Ganzberg und stand im 21. Lebensjahre. Ebenfalls im Osten stand am 20. Dezember der Obergefreite in einem Gebirgsjägerregiment Franz Gschwandtner im 32. Lebensjahre den Heldentod. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Infanteriesturmabzeichens, des Verwundetenabzeichens und der Dtmmedaille. Sie bleiben uns unvergessen!

SEITENSTETTEN

Straßenreinigung. Die gauseneige Straßenreinigung war ein voller Erfolg, dank der eifrigen Sammlertätigkeit, die über 5000 Reichsmark einbrachte.

Straßenreinigung. Die Gemeinde bemüht sich sehr, den Straßen durch Zufuhr von Schotter die Grundfestigkeit zu nehmen, die da wir ein Lehmbodengebiet sind, eine unablässige Arbeit bedingt. Zu diesem Zwecke wurden schon sehr viele Waggons Schotter zugeführt.

Filmvorführung. Wenn wir den Film „Die Erbin vom Sonnhof“ herausgreifen, so deshalb, weil er so herzerregend aufbeistand wirkt und das ist gut so. Der gute Besuch rechtfertigt die Ansicht, daß vollständige Filme mehr begehrt sind.

Aus der Bevölkerungsbewegung. Dem deutschen Volk schenken Kinder: Am 12. Jänner Margarete Raehofer eine Brigitte; am 16. ds. Pauline Detsl einen Alois; am 16. Johann und Theres Schieffler einen Franz; am 23. Jänner Hermine Witzelbauer einen Knaben Alfred; Ludwig und Christine Stöckinger, Stropfen, die Zwillinge Hedwig und Johann, am 17. bzw. 18. Kind. Vermählt haben sich am 17. Jänner Unteroffizier Hans Steffen mit Frä. Gerda Wimmela u. a. DRK-Schwester. Alles Gute!

Mitgefühl! Was kann denn schon der Rosenfeller dafür, wenn ihm die Schweindin auskommen, wenn auch nicht vom Stall, durch die Tür. Daß ihnen das Fahren auf dem Traktor nicht recht, warum sind denn gar so grundmäßig und schlecht. Den Spaß hat freilich der Infanterist gehabt, denn der, der hat die Schweindin dann gahgt, / wann halt wieder auf den Wagen / tut so kleine Ferkeln verladen, / so bind ihnen beim Schwanzertel a Glaserl dran, wann dann in der ferne was himmelt, / sind sicher die Viecher davon.

MAUER-ÖHLING

Von der Front. Bei den schweren Abwehrkämpfen im Mittelabschnitt der Ostfront ist am 21. Dezember Feldwibel Josef Karl Steindl aus Spiegelsberg 54 im 25. Lebensjahre gefallen. Er war Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, des Verwundetenabzeichens und der Dtmmedaille. Sein Opfertod sei uns heilige Verpflichtung!

ERTL

Von unseren Soldaten. Am 29. Dezember fand an der Ostfront Obergefreiter Josef Brandstetter im Alter von 25 Jahren den Heldentod für Führer und Heimat. In Ausübung des Dienstes ist am 29. Dezember der Befehlsohn vom Hause Weidenberg, Arbeitsmann Alois Mithlberger, tödlich verunglückt. Er stand im 18. Lebensjahre. Ehre ihrem Andenken!

GAFLENZ

Von der Front. In treuer soldatischer Pflichterfüllung fand am 7. Jänner bei den schweren Abwehrkämpfen im Mittelabschnitt der Ostfront Grenadier Franz Subera in seinem 19. Lebensjahre den Heldentod. Wir werden ihn nie vergessen!

Zum Tag der Wachtregierung sprach Pg. Hoff in eintragsvollen Worten bei einem Appell.

Weltertes. In Anbetracht der Wichtigkeit des Weltens wurde in Gaflenz-Oberland ein Weltertes unter Leitung des Weltertes Hoff abgehalten. Den zehntägigen Kurs besuchten 19 Teilnehmer.

WEYER A. D. ENNS

Aus dem Feld. Der Feldwibel einer Aufklärungsabteilung Rudi Pichler fand am 21.

Oktober 1943 im Südabschnitt der Ostfront den Heldentod fürs Vaterland. Feldw. Pichler, der im 25. Lebensjahre stand, war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Kriegsverdienstkreuzes 2. Klasse mit Schwertern, der Kampfpfanne und des Verwundetenabzeichens. Er wird uns unvergessen bleiben!

Ein romantischer Maler aus Weyer. Das Landesmuseum in Troppau hat vor kurzem ein bisher unbekanntes Selbstbildnis des Malers Johann Manichgo angekauft. Dieser bemerkenswerte Künstler, der außer Ölgemälden und Aquarellen auch Miniaturen und Buchillustrationen ausgeführt hat, wurde am 19. September 1800 in Weyer a. d. Enns geboren und studierte an der Münchner Akademie. 1844 kam er nach Wien. Durch sein Gemälde eines

Mädchens, das einen Vogel am Faden hält, machte er sich bekannt. Im folgenden Jahre stellte er ein großes Historienbild „Rudolf der Stifter besichtigt den Bau der Stephanskirche“ aus. Im Jahre 1850 fand sein ausgestelltes Gemälde „Der Künstler und seine Schüler“ allgemeinen Beifall, zu dem Manichgo durch die Erzählung Stifters „Der Rindor“ angeregt wurde. Der bisher völlig unbekannte Künstler ist ein bemerkenswerter Vertreter der romantischen Schule, zu der er besonders durch Schwind hingelenkt worden war.

KLEINREIFLING

Von unseren Soldaten. Nach 25monatiger Kampftätigkeit im Osten ist am 5. Jänner Obergefreiter Kurt Heinrich Karl Kühnel, Niederösterreich, im Alter von 23 Jahren einer Verwundung erlegen. Das Eisene Kreuz 2. Klasse, das Infanteriesturmabzeichen in Silber, die Dtmmedaille, der Kubanfschild, das Reichs-Sport- und das S.M.-Wehrabzeichen auf seiner Brust geben Zeugnis, daß er stets ein Kämpfer für Deutschlands Freiheit und Ehre war. Sein Leben und sein Sterben sei uns Vorbild!

ALTENMARKT A. D. ENNS

Von der Front. Im Kampf gegen den Bolschewismus hat am 23. Dezember der Gefreite in einem Grenadierregiment Josef Stadlmann sein Leben für Führer und Vaterland hingegen. Gefr. Stadlmann war in seinem Heimatort Oberlauffa Fortarbeiter und stand im 38. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken!

EISENERZ

Fast 60 Jahre auf den Bergen. Eine der ältesten Geneninnen der Steiermark, Rosina Auer nigg, feierte kürzlich ihren 75. Geburtstag. Seit ihrem 18. Lebensjahr, also beinahe seit 60 Jahren treibt die Genenin im Frühjahr das Vieh auf die Alm und verweilt inmitten ihrer Herde, bis die Witterung im Spätherbst sie zwingt, von den Bergen wieder herunterzuleiten. Die Subtilität ist heute noch körperlich kräftig und geistig frisch und freut sich sehr schon auf das Frühjahr, wo sie mit „ihrem“ Vieh wieder auf die Alm steigt.

Aus den Tiefen der menschlichen Seele

Von Schulrat Daniel Siebert

„Glaubt mir, des Menschen wahrster Wahn wird ihm im Traume anhaft.“

„Die Weisheitler von Harenberg.“

„Süßer Schlaf! Du kommst wie ein reines Glück, ungeteilt, unerlebt, am willigsten. Du löst die Knoten der strengen Gebanten, vermischt alle Bilder der Freude und des Schmerzes, ungehebert Hilt der Kreis innerer Harmonie und, eingehüllt in gefälligen Wahninn, verintet wir und hören auf zu sein.“ (Goethe, „Gomont“.)

Die Einbrüche des Tages verlaufen, eine andere Welt tut sich vor uns auf, die Welt des Traumes. Bunte Bilder ziehen, da die Geistes-tätigkeit des wachen Zustandes fehlt, regellos und sprunghaft, frei von den Geboten und Schranken der strengen Logik und unerbittlichen Selbstkritik, frei von den Nichtkräften der begonnenen Verstandesbetätigung, an unserem geistigen Auge vorüber, ohne Färbung als ein freies Spiel der Vorstellungen, preisgegeben der gestaltenden, auch im Schlafe sich betätigenden Phantasie. Die Bilder des Traumes fliehen in bunter Folge dahin, da die geringe physische Energie des Schlafenden nicht ausreicht, eine geordnete Folge derselben festzuhalten. Es genügt vielmehr oft nur ein ganz schwacher Reiz von außen oder innen und das bisherige Traumbild ist wie weggewischt und macht einem anderen Platz.

Meistens sind diese Träume nur Rückwirkungen auf äußere oder innere Reize („Reizträume“); es gibt aber auch Träume von tieferer Bedeutung, die mit innerem inneren Wesen im innigsten Zusammenhang stehen und als Offenbarungen des „Unbewußten“ unserer Seele zu betrachten sind: „Wahr- und Wunschträume“.

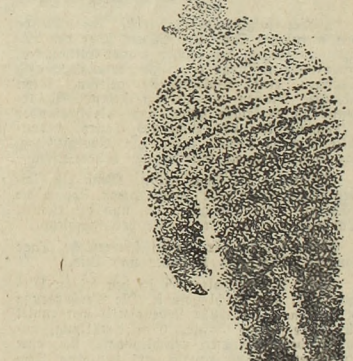
Äußere und innere Reize, plötzliche Muskelzusammenziehungen, Druckempfindungen im Magen und anderen inneren Organen, schlechte Körperhaltung u. a. verurachen Träume, bei deren Gestaltung die Phantasie hervorragend tätig ist, und zwar in der Form von Bildern und Symbolen. Man sieht im Traum giftige Schlangen, die einen verfolgen, man zittert vor Raubtieren, die ihrem Käfig entflohen sind; man muß über gefährliche Hindernisse hinwegsteigen oder am Rande eines Abgrundes dahinwandeln, in der Angst, in einen gähnenden Abgrund hinabstürzen zu müssen, man verirrt sich auf dem Wege und findet nicht nach Hause, sondern gelangt vom Ziele immer weiter hinweg in unheimliche Gegenden; man träumt von Arbeiten, die man nicht zu Ende bringt, da sich immer neue Hindernisse entgegenstellen. Eine unbehagliche Lage des Körpers kann Träume von Fesselung und tätigen Angriffen oder von Einbrechern hervorruft. Bei unwillkürlichen Bewegungen, Herabgleiten des Armes träumt man unter Umständen vom Herabfallen von bedeutender Höhe, vom Schwören und Fliegen in der Luft; bei teilweiser Entblößung einzelner Körperteile vom Durchwatzen eines Gewässers. Dies alles träumt man oft mit einer Bewußtheit, daß man manchmal nach dem Aufwachen sich nicht gleich zurückfinden kann. Manche Menschen reden im Schlaf, manche schreiben bei Furcht ausstößenden Träumen angilvoll auf.

Unerschöpflich ist die Phantasie in der Vorfassung von Traumbildern. Alle diese Träume lassen sich auf äußere oder innere Reize zurückführen. Träume solcher Art können für die Zwecke der wissenschaftlichen Traumforschung

auch auf experimentellem Wege hervorgerufen werden, indem man an die schlafenden Personen planmäßig geeignete Reize heranbringt. So hatte das Nischenlabor von Kölner Wäcker bei einer schlafenden Versuchsperson das Enttönen eines Traumes von einem Gefäßstücken in Katro zur Folge.

Anderer Art sind die Träume, die als „Wahr- und Wunschträume“, als Ausdrucksformen unseres inneren Wesens zu betrachten sind.

Die neuere Seelenkunde unterscheidet bekanntlich zwei Hauptformen des Bewußtseins, das „Oberbewußtsein“, das Bewußtsein des wachen Seelenlebens, und das „Unbewußtsein“, das geheimnisvolle Reich des „Unbewußten“ in dem dunkle Kräfte, Triebe, nervierte Anlagen schlummern, von denen wir keine Ahnung haben. Samelting sagt: „Das geistige wahrhaft Schöpferische, Lebendige, Göttliche wirkt immer im „Unbewußten“. Dieses dunkle Reich des Unbewußten umfaßt aber neben den unbewußten Kräften und Anlagen auch Inhalte, die uns einst bewußt waren und später unter die Schwelle des Bewußtseins in die Tiefen des Unbewußten gelanden sind, wo sie unbewußt weiter fortbestehen, wie Erinnerungen an Personen, mit denen wir einst verkehrt haben, an Erlebnisse längst vergangener Zeiten und



Nicht nur an der Front!

steht der Feind, nein - er hat sich auch bei uns eingeschlichen. Wie ein Schatten folgt er dir, deutscher Mann, und dir, deutsche Frau! Er belauert dich und hört jedes Wort mit, das du sprichst! Er ist schwer zu erkennen und kaum zu greifen, aber er ist da! Mitten unter uns. Jeder Tag bringt uns neue, blutige Beweise dafür. Also: Seht euch vor! Schweigt!

verdrängt psychische Gebilde und Wünsche, die nicht erfüllt werden konnten.

Unter „Verdrängung“ versteht man das gewaltsam herbeigeführte Unterdrücken, Vergeßensmachen unangenehm, unerträglich gemordener peinlicher Vorstellungen und Affekte wie schmerzlicher Enttäuschungen, schwerer Verluste und anderer Erlebnisse, die einst das Gemüt erschütterter haben und nun im Unbewußten einwirken geblieben sind.

Das „Verdrängen“ sucht sich jedoch wieder zur Geltung zu bringen und es kommt dann zu Rückwirkungen („Manifestationen“), die sich nicht selten in nervös-keisigen Störungen und Erkrankungen (Angst- und Zwangsneurosen) und in Träumen äußern. Solche Krankheitserscheinungen sucht man heute durch Psychoanalyse zu heilen, indem man, gestützt auf die Annahme, daß Träume als positive Leistungen des Unbewußten anzusehen seien, sich bemüht, aus Berichten der an keisigen Störungen leidenden Personen über deren Traumleben, verdrängte Vorstellungen und Affekte wieder wahrzunehmen, um sie klarzulegen und dann zum Abbau zu bringen. (Vergleiche die Schriften von Dr. O. Pfister und Dr. S. Weinberger über die Bedeutung der Psychoanalyse für die Pädagogik).

Die im „Unbewußten“ schlummernden geheimnisvollen Kräfte und Triebe können im Traume als unheimliche Dämonen, aber auch als Schutzgeister und gegenpendende Geister sich erweisen und zur Lösung schwieriger Lebensaufgaben, mathematischer und technischer Probleme sowie zur Schaffung von Werken der Kunst führen.

Interessant ist, was Richard Wagner in seiner Selbstbiographie über die Entstehung des Wagnerspiels „Ahnung“ erzählt:

„... Am Nachmittag heimkehrend, streckte ich mich todmüde auf ein hartes Kuchebrett, um die langersehnte Stunde des Schlafes zu erwarten. Sie erschien nicht, dafür versank ich in eine Art vom jonnambuleum Zustand, in welchem ich plötzlich die Empfindung, als ob ich in ein fließendes Wasser versänke, erhielt. Das Rauschen desselben stellte sich mir bald im multifidalen Klang des Es-Dur-Akkords dar, welcher unaufhaltsam in figurierter Bewegung dahinwogte.

Diese Beziehungen zeigen sich als melodische Figuren, die von zunehmender Bewegung, nie aber veränderte sich der reine Dreiklang von Es-Dur, welcher durch seine Ausdauer der Elemente, darin ich versank, eine unendliche Bedeutung zu wagen schien. Mit der Empfindung, als ob die Wellen jetzt hoch über mich dahinströmten, erwachte ich in jähem Schreck aus meinem Halbchlaf. Sogleich erkannte ich, daß das Orchesterorgelpiece aus „Ahnung“, wie ich es in mir herumtrug, doch aber nicht genau hatte finden können, mir aufgegeben war.“ (Vergl. Müller-Freienfels, „Psychologie der Kunst“).

Man denke auch an das ergreifende Adagio der 7. Symphonie von Brudner, das als Vorchörung des Todes Richard Wagners entstanden sein soll.

Bei manchen Menschen, die hierfür eine eigene Veranlagung besitzen, nehmen oft Träume das Gepräge von Vorahnungen und Visionen an. Rühmliche Ereignisse, Todesfälle, bevorstehende Krankheiten, die glückliche Genesung nach überstandener Krankheitsstrifft, Schwierigkeiten in beruflichen Verpflichtungen u. a. sehen sie träumend in symbolischen Bildern, etwa in der Form des Wanderns durch Schutt und wolkentragend aufwirbelndem Staub vor. So erzählt Grillparzer im Tagebuch 1822: „Ein Erlebnis“ von einem Mädchen, dem im Traum der baldige Tod angekündigt wurde.

Zum Schluß sei noch eine interessante Erscheinung des Traumlebens, die Teilung des „Ichs“ im Traume erwähnt. Der Philosoph

Gröschammer („Die Phantasie als Grundprinzip des Weltprojektes“) schreibt darüber folgendes: „Es träumt z. B. jemanden, es werde ihm als Schüler eine Frage vorgelegt, die er als „Ich“ nicht beantworten kann, während ein anderer Schüler sie leicht zu beantworten vermag. Und doch war es dasselbe Traumsubjekt, welches als „Ich“ dasjenige nicht beantworten konnte, was ein anderer zu sagen wußte. Die Phantasie scheidet also hierbei mit dem „Ich“ selbst ein Spiel zu treiben, es gleichsam zu verteilten, um eine Begebenheit darauf zu gestalten.“

Viel seltener sind wir uns unserer Träume beim Erwachen nicht bewußt, sie sind erlöschend. Es gibt Menschen, welche behaupten, daß sie überhaupt keine Träume haben, während bei anderen der Traum zum zweiten Leben wird, wie dies Grillparzer in seinem dramatischen

Märchen „Der Traum, ein Leben“, in so großartiger und spannender Weise zum Ausdruck gebracht hat.

Träume können wie der Traum, den Grillparzer uns in seiner Dichtung vorführt, furchtbar und niederigmetend sein, so daß man nach dem Erwachen erlöst aufatmet und froh darüber ist, das Erlebte nur geträumt zu haben und dabei vielleicht denkt, wie der Dichter sagt:

„War vielleicht die dunkle Warnung einer unbekannten Macht, der die Stunden sind wie Jahre und das Jahr wie eine Nacht“;

sie können aber auch erquickend und belebend, zu frohem Schaffen anregend wirken. Dann kann man wie Walter von Stolzing in den „Weiterfahrungen von Nürnberg“ freudig ausrufen: „Ich hatt' einen wunderschönen Traum!“

## Wissen Sie schon?



... daß es in der Natur überall mehr Knaben als Mädchen gibt? — Insektenforscher stellten fest, daß aus den Schmetterlingsarten im Verhältnis 10693 männliche gegenüber 1000 weiblichen Schmetterlingen hervorkommen. Auch bei Schmetterlingen und Rindern, insbesondere auch bei Schweinen überwiegt das männliche Geschlecht unter den Jungen. Bei den Menschen ist es ebenso. Die Zahl der Knabengeburt überwiegt bei weitem die der Mädchengeburt. So wurde statistisch festgestellt, daß auf 1319 Knabengeburt nur 1000 Mädchen entfallen. Allerdings stellt sich ein annähernder Ausgleich dieser Geschlechterverteilung ein, da Knaben in den ersten Lebensjahren eine höhere Sterblichkeitsziffer aufweisen als Mädchen.



... daß bei den deutschen Gemaltemärchen in Frankreich nach 8 bis 10 Tagen nur beschlagen werden mußten? — Das wichtige Amt des Hufeisenschlags obliegt dem aus früheren Feldzügen rühmlichst bekannten „Fahnenhändler“, der heute die weniger romantische, aber lastische Beschäftigung eines Beschlagsmeisters führt. Das Hufeisenschlagen, das zum Troß von Wälsingengewehr-Kompagnien, Artillerie-Abteilungen und sonstigen bewaffneten Einheiten gehört, hat zwei verantwortungsvolle Aufgaben zu erfüllen: einmal den Hufeisenschlag der Pferde durchzuführen, daß die Marschfähigkeit der Truppe jederzeit gewährleistet ist, zweitens den Dienst als „Beterinärgehilfe“, also als „Sanitär des Pferdes“ zu versehen. Übrigens hält der Beschlag auf den weichen Weiden des Ostens wesentlich länger, etwa 6 bis 8 Wochen, dafür ist aber der Pferdebestand bedeutend erhöht.



... daß Farbenblinde, wie man neuerdings festgestellt hat, die Camouflage, das heißt die Tarnanstriche der Gebäude und Schiffe viel leichter durchschauen als Normallichtgese? — Farbenblinde können in den meisten Fällen rot und grün nicht unterscheiden. Sehr selten tritt totale Farbenblindheit auf, bei der überhaupt keine Farben wahrgenommen werden. Während früher die Rot-Grün-Blinden gewisse Nachteile in der Berufswelt hatten — sie konnten zum Beispiel niemals in den Eisenbahndienst aufgenommen werden — hat man heute ihre besonderen Vorzüge erbeutet. Rot-Grün-Blinde sehen gleichsam durch die Tarnfarben der getirchten Gegenstände hindurch und erkennen darunter die Umrisse. Diese Fähigkeit setzt sie in den Stand, getarnte Anlagen des Feindes aus der Luft auszulichtschaffen.



... daß der körperliche Schmerz keinen tieferen Sinn hat und für den Menschen außerordentlich nützlich ist? — Stellen Sie sich einmal vor, daß unter Körper diese Warnungsfähigkeit nicht bestände. Die Folge davon wäre, daß wir Beschädigungen (Verbrennungen, Stöße usw.) und Erkrankungen nur zufällig bemerken würden. Der Schmerz hält uns abwehrbereit. Damit, daß die gesamte Hautoberfläche schmerzempfindlich ist und wir dem Schmerz auszuweichen bestrebt sind, ist uns der beste Schutz gegeben. Bei gewissen Erkrankungen des Nervensystems ist die Fähigkeit, Schmerz zu empfinden, ausgeschaltet. Der Betroffene erhält also kein Warnsignal, wann er sich abwehrbereit zu verhalten hat.

## Moriz von Schwind

Ein Gedenkblatt zum 140. Geburtstag des Meisters

Vor 140 Jahren, am 21. Jänner 1804, wurde in Wien als das dreizehnte Kind des Legationsrats Franz von Schwind der Maler und Zeichner des deutschen Märchens, Moriz von

Schwind, geboren. Die böhmischen Tannenwälder, die er als Kind sah, gaben dem erst siebenjährigen schon bleibende Erinnerungen fürs ganze Leben. Dort mag Schwind auch von

den in Waldesnacht und Felsklüften haufenden Zwerge und Riesen, von Rabbrüben und Einfindern geträumt haben, die uns in seinem Beglückten atmen Bildern so häufig begegnen. Sein Talent zum Zeichnen war seit frühester Kindheit unentwackelt hervererzogen. Er zeichnete mit überquellender Erfindung immer neue Skizzen, Bilder aus allen Lebenslagen, Radierungen, Porträts, Festarten, Bignetten zu Musikalien, Bilderbogen, illustrierte Romane und Balladen und war der unübertroffene Interpret des deutschen Märchens. Unter anderem lieierte er zu „1001 Nacht“ kleine Handbücher, die sogar Goethes Aufmerksamkeit erregten. Moriz von Schwind steuerte Augen haben mit woviel Liebe auf die Dinge des täglichen Lebens, daß diese ihr gewöhnliches Unlich verloren, zu glänzen begannen und alle ihre geheimen Wunder ihm enthüllten. Im September 1827 lieierte Schwind nach München über, wo er a. a. den Bibliotheksadj. der Residenz mit Freuden zierte. Diese Schöpfungen fanden den Beifall aller und hatten zur Folge, daß ihm zum Teil auch die Ausübung der Burg Hofenstehung anvertraut wurde. Nach einer Reise nach Wien, einer längeren Fahrt nach Italien und der Tätigkeit in verschiedenen Städten übernahm Schwind, der in München seinen Fuß gefestigt hatte, schließlich die akademische Professur nach Schmor. 1847 erwarb er ein vor den Propyläen liegendes verfallenes Gartenhaus, aber das „solle Jahr 1848“ schien alle Ausichten auf Befestigung auslöscht zu machen. Dennoch begann Schwind unentwegt die Ausführung früherer Projekte. Eine willkommene Gelegenheit, seinen guten Humor und seine heitere Laune abzuladen, boten ihm die von seinem alten Freund Kalpar Braun und Fr. Schneider begründeten „Liedenden Blätter“, für die der Künstler eine Anzahl der schürftigsten Ereignisse zeichnete. Schwind, dieser Lobredner der Kleinadt und Verklärer des barmherzigen, schaffte fast unausgesetzt vom frühen Morgen bis zum späten Abend an seinen Bildern. So hat er der Mit- und Nachwelt eine Unmenge köstlicher und einigartiger Schöpfungen hinterlassen, ehe er am 8. Feber 1871 für immer die Augen schloß.

## FÜR DEN LESETISCH

„Wort und Weg, Gedichte von Hans Berner.“ Gedichte sind Erscheinungen des Schönen und Wahren, sie stehen uns mit der Unmittelbarkeit des Gegenwärtigen entgegen, das gelene oder gepredene Wort schenkt, vor der Seele. Eine Erklärung oder Deutung für ein vollendetes Gedicht finden oder geben zu wollen, wäre einer Einmischung in ein vertrauliches Gespräch gleichzusetzen, dessen Gegenstand, Verlauf und Rhythmus durch poetisch-ästhetische Kräfte bestimmt werden, die gleich einem metaphysischen Wandel in der Erscheinung des Wortes auf die Seele des empfangenden Lesers (oder Hörers) einwirken. Ein gutes Gedicht soll man lesen oder hören, nie inhaltstretisch verprüfeln; der Nachhall in der Seele des Lesers hat jedoch eine Berechtigung aufgeschneidet zu werden, zumal die im Gedicht geoffenbarte Schönheit und höhere Wahrheit einem größeren Reize zuzugute kommen soll. In den Blättern des schlichten Gedichtbandes „Wort und Weg“ Hans Berners, der in der St. Pöltner Verlagsanstalt, Wien 1943, erschien, ist der Weg eines Lebens im dichten Werdn aufgeschneidet, dessen höhere und daher allgemeinere Wahrheit die immovelle Entdeckung ist eines mächtigen aufrechten und kämpferischen Daseinsform. Rein und stark, edel und klar ist hier alles, Nachdenklichkeit und gerechtes Urteil, ein über dem Endlichen und Unendlichen schwebender Humor, der keine heimatische Herkunft nie verleugnet, jede Verszeile un-

## SCHIFF

Alle Rechte vorbehalten. Horn-Verlag, Berlin SW 11

### 18. Fortsetzung IM EISMEER

EIN WALFANGROMAN AUS DER ZEIT UM DIE JAHRHUNDERTWENDE VON ALEXANDER VON THAYER

Wieder folgten einige trübe Herbstabende mit unruhiger See. Im Süden, über den riesigen Eisbergen, die immer wieder auftauchten, hatte schon während der letzten vierundzwanzig Stunden eine Wolkenhaube gesessen, deren schwarze Massen die niedrig liegende Polarzone zu verjagen schienen und mit drohender Gleichmäßigkeit das Licht des Tages verdundelte. Nur im Westen, wohin die „Georgie“ zog, lag immer noch ein Streifen von hellem Licht.

So gingen die Tage dahin. Wenn die kleinen Waddampfer vom Range kamen, stoppte die „Georgie“ ihre Maschinen ab, und die kleinen Dampfer brachten ihre Beute herangeschleppt.

Dann sollten für Anita schmerzliche Tage kommen, Tage vollummer und Leid.

Onkel Möller hatte sich in den letzten Wochen nicht ganz wohl gefühlt. Die Veränderung des Klimas, die rauhe Lebensweise war zuviel für seine schwache Natur. Eine Erkältung, anfangs wenig beachtet, verschlimmerte sich, eine Lungenentzündung raubte dem deutschen Seemann die letzten Kräfte.

Eines Nachts war er eingeschlafen, sanft entschummert, um nicht wieder aufzuwachen.

Anita beherzigte sich, sie wollte tapfer sein, wie der alte Onkel Möller immer im Leben treu und tapfer gewesen war. Aber ihr Herz war tief bedrückt.

Um mich zu schützen, ist er in seinen alten Jahren in die Antarktis gezogen, dachte sie. Und jetzt ist er dahingegangen...

Am Abend ließ Kapitän Mac Low den Dampfer stoppen. Anita hatte selbst aus alten Signalfahnen eine schwarz-weiß-rote Flagge genäht, die man über den in Segeltuch gebundenen Toten legte.

Kapitän Mac Low las aus der Bibel vor, sehr schön und sehr schwungvoll. Dann mußte man den Toten der See übergeben, der nimmer-satten See...

### 16. Kapitel

Die Süd-Schiffahrt-Anstalt waren am fernen Horizont aufgetaucht und eines Morgens erschien Mac Low in der Kammer Anitas. Er hatte schwere hohe Lederschuhe angelegt, eine kurze Pelzjacke schützte seinen Oberkörper. In der Hand hielt er eine der Sektarten, die er damals von Anita bekommen hatte.

„Es ist so weit“, sagte er kurz. „Wir stehen vor der Clarence-Insel. Der Wind weht günstig, hinter Kap Bowles finden wir bessere See. Ich verjude, die Brandung zu durchfahren. Gelingt das Wagnis, fährt das Boot zurück und bringt auch Sie ans Land.“

„Ich wünsche schon bei dem ersten Versuch mit Ihnen zu fahren, Kapitän Low“, sagte Anita.

„Das Boot ist klein, die Fahrt gefährlich. Ich muß erst sehen, ob die Landung gelingt!“

Kapitän Mac Low zog seine Stirne in Falten. „Ich bestehe darauf“, sagte Anita scharf. „Vergessen Sie nicht unsere Abmachungen.“

„Vergessen Sie nicht, daß ich Herr auf dem Schiffe bin“, erwiderte Mac Low höflich, aber nicht ohne Nachdruck. „Ich allein bin für die Sicherheit der Leute und für Ihre Sicherheit verantwortlich.“

„Sie können dies halten, wie Sie wollen“, sagte Anita fest, „ich werde auf meinem Platte sein. Ich rate es Ihnen nicht, mich vor der Mannschafft zurechtzuweisen. Ich werde zu den Leuten offen hinfreten und ihnen sagen, um was es sich handelt.“

Mac Low warf die Tür ins Schloß und ging nach oben.

Egon polterte fradend und donnernd die schwere Ankertette an die Bordwand, die „Georgie“ hatte ihre Reise beendet.

Anita eilte sofort an Deck. Dicht vor ihren Augen lag die Küste hin. Sie sah nach dem Lande hinüber mit dem Gefühl, daß dieser Tag, die nächsten Stunden schon die Verflüchtigung läuten mußte, die über dem Tod ihres Vaters bisher lag.

Nun wurde das große Boot gefiert. Anita trat als erste heran. Das Boot hing jetzt in Höhe des Decks. Anita ergriff ein Tau und sprang als erste in das Boot hinüber. Sie sah Mac Low dabei tief ins Gesicht. Aber der Kapitän zwachte nicht mit der Wimper, als er sah, wie Anita in das Boot stieg. Er gab mit halblauter Stimme einen Befehl und einer der Matrosen mußte zurückbleiben.

Verleger, Hauptvertriebsstelle und für den Gesamthand verantwortlich: Leopold Wiedmann & Sohn, Wiedmannsches Druck- und Verlags-Gesellschaft, Wien. Derzeit gültig Preisliste Nr. 3.



nend und, wenn man gute Erdhunde hat, auch eine reizende Jagdart. In den Morgen- und Abendstunden ist Meißter Reineke jetzt leicht anzutreffen. In Bauen werden oft zwei oder noch mehr Füchse getroffen. Die Fähe lüßt den Bau auf, um sich vor den zudringlichen Rüden zu schützen. Wer Störungen hat, verfuhe es mit dem Meißler. Sonnige Tage sind sehr geeignet. Ein erfahrener Jäger und ruhige Schützen gehören dazu. Wer auf seinem Stand herumtanzt, raucht, jausnet und dann und wann das Fäschchen mit dem „Zielmaße“ zum Munde führt, wird nie auf den Fuchs zu Schuß kommen. Immer wieder sind es dieselben Schützen, die Füchse erlegen. Nicht weil sie immer eine „Sau“ haben, sondern weil sie wie eine „Mauer“ stehen, erlegen sie Füchse.

Waldjäger.

**Landjunkturprogramm des Reichsjägers Wien vom 7. bis 12. Februar 1944**

**Montag den 7. Februar, 6.50 Uhr:** Landmaschinenpflege und Schlepperumbaue (Hörberst aus Unterrohr und Thening, Sprecher: Andreas Reischel). 12 Uhr: Schlepper mit Gasgenerator in Betrieb (Hörberst aus einem Meierhof im Kreis Linz-Land, Bericht: Andreas Reischel).

**Dienstag den 8. Februar, 3.50 Uhr:** Gut gepflegt ist halb gefüttert! (Dr. Armin Kniel). 12 Uhr: Ein Dorf wird unterkühlt! (Doktor Hermann Legat).

**Mittwoch den 9. Februar, 6.50 Uhr:** Gedanken zur Schweinehaltung 1944. 1. Die breite Vandesucht (Dipl.-Ing. Andreas v. Cera). 12 Uhr: Der Stallbuchschnitt als Leistungsmaßstab (Armin Kniel).

**Donnerstag den 10. Februar, 6.50 Uhr:** Gedanken zur Schweinehaltung 1944. 2. Sinn und Wesen der Schweineherdbuchschicht (Dipl.-Ing. Andreas v. Cera). 12 Uhr: Noch mehr Milch für die Molkerei! (Gans Ebner).

**Freitag den 11. Februar, 6.50 Uhr:** Vorbereitungen für den Frühjahrsanbau (Dr. Marcus Brandl). 12 Uhr: Betriebsplan 1944 für den Smler (Krisch Oswald).

**Samstag den 12. Februar, 6.50 Uhr:** Strafbarkeit bei Schwarzschlachten (Dr. Ernst Spatshil). 12 Uhr: Gemüßbau 1944 in Kärnten (3. Prinz).

**FÜR DIE HAUSFRAU**

**Wenn das Mehl lebendig wird**

Dank den ausreichenden Zuteilungen beginnen sich in den Haushalten gewisse Vorräte anzuhäufen. Eine Gefahr aber ist dabei, und gegen die müssen wir uns hüten. Es darf nichts von diesen Nahrungsgütern verderben. Von Zeit zu Zeit müssen wir nachschauen, ob Mehl, Schrot, Grieß, Haferflocken oder Feigwaren noch in Ordnung sind. Sie alle müssen trocken und luftig lagern, damit sie nicht von Schimmelpilzen befallen werden oder an sich durch die Feuchtigkeit einen dumpfigen Geruch und Geschmack annehmen. Vor allem aber haben wir unser Augenmerk darauf zu richten, daß die Getreidezeugnisse nicht von Insekten befallen werden, denn dadurch können sie völlig ungenießbar werden, so daß für den betreffenden Haushalt ein jäherlicher empfindlicher Verlust entsteht. Es kann vorkommen, wenn wir uns lange um die Nahrungsmittel nicht gekümmert haben, daß wir beim Öffnen eines verschlossenen Behälters an der Aromenseite des Deckels kleine graue Schmetterlinge sehen. Sie sind das Zeichen, daß der äußerste Grad der Madenfäulnis erreicht ist, denn soweit dürfen wir es überhaupt nicht kommen lassen, daß sich die Mehlmotten bis zum ausgemachlenen Insekt entwickeln. Der Grieß im Glas oder im Kasten ist durch und durch mit Spinnfäden durchzogen und da und dort klumpig zusammengeballt und durch die Aus-

scheidungen der Larven der Mehlmotten verknäult und feucht. Es ist eine äußerst unappetitliche Sache; der Grieß ist ganz einfach nicht mehr zu brauchen. Nicht viel besser ist es, wenn wir in der Größe gelbliche, 28 Millimeter lange, wurmförmige Tiere entdecken, womöglich auch schon ausgebildete 15 Millimeter lange Käfer, Mehlkäfer nämlich, und die Larven sind die bekannten Mehlwürmer, die an inlektfressende Stubenmilch verfertigt werden. Es kann uns aber nicht daran liegen, uns eine Nacht von Mehlwürmern anzusehen, zumal wenn wir keinen Vogel haben. Natürlich ist die Größe oder um was es sich sonst handelt, ebenfalls nicht mehr gut für menschlichen Nahrung zu brauchen, wenn die Mehlwürmer darin gehäuft haben. Oder die Hausfrau will einen Mehlvorrat antreiben, den sie sich vielleicht zu einem besonderen Zweck aufgespart hat. Sie trägt die Mehlkörbe an Licht, muß aber zu ihrem Schaden bemerken, daß das Mehl lebendig geworden ist. Oben drauf liegt ein feiner Geruch Staub und wenn die Hausfrau die Oberfläche des Mehles mit einem Küffel oder dergleichen glattstreicht, so kann sie nach einer Weile bemerken, daß die glattgestrichene Fläche wieder runzelig geworden ist. Dann ist das Mehl von der Mehlmilch befallen, wozu, kaum sichtbaren Gefäßspinnen mit acht Beinen, im Aussehen kleinen Spinnen ähnlich. Ist das Mehl oder sind die Haferflocken von Milben befallen, dann können diese Nahrungsmittel nicht mehr gebraucht werden, auch Kochen und Baden ändert nichts daran, selbst wenn die Hausfrau das trockene widerliche Geruch des Getreides durch Getrocknete Sachen verdrängen wollte. Dieser Geruch und der abtötende Geschmack sind durch die abgelegten Häute und die Ausscheidungen der Milben verursacht; es entstehen dadurch nicht allein Allergien, sondern auch wirksame Erkränkungen, weil durch die Beimischungen die Magen- und Darmsehnhäute gereizt werden. Es tritt eine ausgeprägte Giftwirkung ein. Allenfalls kann, wer Schwäche oder Gähle hat, die milbenbefallenen Getreidezeugnisse zur Hälfte deren Futter beimischen. Diese beiden Tier-

arten sind einigermaßen widerstandsfähig gegen das Milbengift.

**Merlei erprobte Rezepte**

**Schlubanten.** 1½ Kilogramm Erdäpfel, 2 Eßlöffel Grieß, etwas Milch, Zwiebel, Salz, etwas Fett. Die Erdäpfel werden geschält und mit wenig Wasser weich gekocht. Man zerdrückt sie, mischt Grieß und etwas Milch dazu, salzt und läßt es noch ausdünsten. Mit dem heißen Wasser getauchten Köpfel läßt man Nocken auf den Teller und gibt obenaufl geröstete Zwiebel oder Brösel. Statt Grieß kann man auch Mehl zum Dicken verwenden. Salat dazu oder Wärmeladejogh.

**Sagolfsniten.** 1 Liter Klüffigkeit (Milch oder Trübe) 20 Delagramm Sago, je nachdem Salz und Gemüß der Zuder. Der die aufgequollene Sago wird gut abgeseiht und auf ein mit kaltem Wasser abgepülptes Brett getriden. Die erkaltete Masse schneidet man in nicht zu dünne Scheiben, die man in Semmelbrösel wälzt und in wenig heißem Fett bratet. Die gleiche Masse kann auch in eine gut geteilete Form und auf eine angewärmte Platte geformt werden.

**Kartoffelpuffer.** 25 Delagramm Mehl, 25 Delagramm Erdäpfel, gekocht und kalt gerieben, 10 Delagramm Zuder, 6 Delagramm Fett, 1 Prife Salz, 1 Ei oder Mehl, 1 bis 2 Eßlöffel Mehl, 1 Prife Badpulver, Zitronengelmad, Marmelade zum Füllen. Den allen Zutaten einen Teig machen, gut durcharbeiten. Das Ei wird mit der Milch verprubelt, einen kleinen Teil davon zum Beistreichen zurücklassen. Dann den Teig nicht zu dünn ausrollen, in Vierecke schneiden, Wärmelade (wenn möglich feste) darauf geben, Kipfel formen, beistreichen und bei mäßiger Hitze baden.

**Wann wird verbunkelt?**

In der Zeit vom 6. bis 12. Feber 1944 von 6 Uhr abends bis 6 Uhr früh.

**AMTL. MITTEILUNGEN**

Ärztlicher Sonntagsdienst. Am Sonntag den 6. Februar: Dr. Fritsch.

**FAMILIENANZEIGEN**

Unermehlich hart traf uns die Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn, Bruder und Schwager

**Oswald Kellreiter**

Deswreiter, Anführer des Eiseren Kreuzes 2. Klasse, Wehrschiffbesitzer vom Gute Wecker in Opponitz am 15. Jänner 1944 im Kampf gegen Sowjetrußland in treuer Pflichterfüllung den Heldentod erlitt. Er stand im 23. Lebensjahre. Nach den Worten seines Kompagnieführers verlor die Truppe einen stets einfachsinnigen Soldaten und einen guten Kameraden. Opponitz, im Feber 1944. Familien Kellreiter, Opponitz.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verlust, den wir durch den Heldentod unseres Sohnes, des Banzergrenadiers Ernst Haus erlitten haben, sowie für die zahlreiche Teilnahme an dem Begräbnis danken wir herzlich. Familie Haus Götting, Steinbach.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Ablebens meines lieben Gatten und treu-belegten Vaters, des Herrn Anton Stern, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden lagen wir auf diesem Wege überallhin unseren aufrichtigsten Dank. Rosa Stern und Kinder im Namen sämtl. Verwandten.

Anfragen an die Verwaltung des Blattes sind stets 12 Uhr, bezüglichen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

**OFFENE STELLEN**

Nettes Lehrmädchen wird aufgenommen. Blumengeschäft Haberlobn, Amkettten, Ritzengasse, 1110

**ZU MIETEN GESUCHT**

Heizender, zurzeit Polizeioffizier, erwärter, sucht für seine Frau mit einem Kind 1½ Zimmer mit Küchenbenützung, möbliert oder unmöbliert, auf dem Land, an sonnig-südwestlichen. Laude gegen Wohnung in Wien, Stadtnähe, 2 bis 3 Zimmer, möglich, Unter „Möglichkeit bald 46491“ an

Wir haben unsere liebe Schwester, Frau Barbara Wischla, begraben und lauten gegen alle, die uneren Schmerz leiten, herzlichsten Dank. Waidhofen a. d. Y., Nöblich, Hollenstein a. d. Y. Geschwister Schölnhammer.

**Dankagung.** Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Bruders und Vaters, des Herrn Karl Weupre, Sportkassierer, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und für die schönen Kranz- und Blumenpenden lagen wir auf diesem Wege überallhin unseren inigsten Dank. Geschwister Weupre Ernst Karl Weupre, Sohn.

**Dank.** Für die liebe Anteilnahme anlässlich des unerwarteten Ablebens unseres lieben Gatten und Vaters, des Herrn Ernst A b e l a d e r, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und für die schönen Kranz- und Blumenpenden lagen wir auf diesem Wege überallhin unseren herzlichsten Dank. Unterzell, im Jänner 1944. Resti Weßler samt Sohn.

**Dank.** Für die herzliche Anteilnahme an dem Ableben unserer lieben Mutter, Großmutter und Schwiegermutter Frau Maria Hörlan sowie für die Teilnahme am Begräbnis lagen wir überallhin unseren inigsten Dank. Insbesondere danken wir für die Kranzpenden der NS-Kriegsopferverborgung Windshag, im Jänner 1944. Die tieftrauend Hinterbliebenen.

Für die zahlreiche und liebevolle Anteilnahme anlässlich des Heldentodes meines geiebten, unvergesslichen Mannes sage ich auf diesem Wege meinen inigsten Dank. Maria Sommer.

**ZU TAUSCHEN GESUCHT**

Tausche meine guterhaltene Hand-Wäscherecke gegen einen 6 Meter langen Käufer. Kronlachner, Gafelng Nr. 19.

Tausche Kinderfahrad gegen taadelloses Kinderwagen (Wertausgleich). Anni Wieser, Waidhofen a. d. Y., Wenzertstraße 63 (Schrodenbüsch-Willa). 1104

Gelucht wird Fahrradbesiel eventuell gegen Tausch von Wäsche oder Kleidern. Waidhofen a. d. Ybbs, Ederstraße 14, 1. Etod. 1108 Ma, Wien, 1., Wollzeile 16.

**ZU KAUFEN GESUCHT**

Ein gebrauchter Zimmerofen wird dringend zu kaufen gesucht. Koleneder, Patental 11.

Ein Holzgas-Zeiserwagen für 1 oder 2 Tonnen, gut erhalten, von Betrieb zu kaufen gesucht. Angebote unter G. Sch. 2225 an Ma, München 2.

Ein Holzgas-Einrichtung, gut erhalten, für Zeiserwagen, 1 bis 2 Tonnen, zu kaufen gesucht. Angebote unter G. Sch. 2225 an Ma, München 2. 655

Ein Elektro-Karren, gut erhalten, von Betrieb zu kaufen gesucht. Angebote unter G. Sch. 2225 an Ma, München 2. 655

**UNTERRICHT**

Wer gibt 12jährigem Jungen in Italienisch Nachhilfestunden? Angebote in der Verm. d. Bl.

**VERMISCHTES**

Großer Wolfshund hat sich vor etwa 14 Tagen verlaufen. Vermutlich in der Gegend Windshag oder St. Leonhard. Angaben erbeten an Singhuber, Zell, Wehnergasse 4.

**VERANSTALTUNGEN**

Kameradschaftsabend der Wirtschaftsschulabsolventen. Samstag den 12. Feber 1944 findet in der Wirtschaftsschule Amkettten ein Kameradschaftsabend statt, zu dem alle ehemaligen Absolventen unserer Schule hiermit eingeladen werden. Beginn 19.30 Uhr. Schriftliche Einladungen werden heuer nicht ausgegeben. Josef K o r n u m i l l e r, Direktor der Wirtschaftsschule Amkettten. 1114

**FILM-THEATER**

Waidhofen a. d. Ybbs Freitag den 4. Februar, 1/6 und 8 Uhr, Samstag den 5. Sonntag den 6. Februar, 3, 1/6 und 8 Uhr: „Der ewige Klang“. Mit Olga Tschekowa, Rudolf Borchert, Georg Vogelgang. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Sonntag den 6. Februar, 11 Uhr: Waidhofen-Sondervorführung!

K e m a t e n Samstag den 5. Februar, 20 Uhr, Sonntag den 6. Februar, 17.30 und 20 Uhr: „Der dunkle Tag“. Die dramatisch-spannende Handlung dieses Films wird durch große Darsteller zum Rummelweil. Marie Harell, Willi Birgel, Ewald Boller, Walter Säger. Für Jugendliche nicht zugelassen! - Programm: „Gunde mit der Wehrtengel“. Morgenportelleitung: Sonntag den 6. Februar, 13.30 und 15.15 Uhr: „Die Heintzelmännchen“.

**Insrieren Sie!**

**Eigenheim**  
im sozialen Wohnungsbau  
durch

**Bausparen!**  
Auskünfte, Beratung und Prospekte kostenlos  
bei der SPARKASSE DER STADT Waidhofen a. Y.  
Zweiganstalten: Lanz am See und Hilm-Komaten

**Geha Simplex**  
KOHLEPAPIER  
Es ist aus knappen wertvollen Rohstoffen hergestellt. Man wirft also kein Blatt eher fort als bis seine hohe Farbkraft vollständig verbraucht ist.  
GEHA-WERKE HANNOVER

**Frau S.**  
näht Fallschirme ...  
über nach dem Dienst versorgt sie nach ihren Haushalt. Sie weiß ihre Zeit gut einzuteilen. Mit dem Wäschewaschen macht sie es so, ist sie von daheim fort, läßt sie die Wäsche genügend lange in Henke weichen. Gut durchgestempelt, wird die eingeweichte Wäsche nur noch bis zum Kochen gebracht, dann löst man sie ziehen. Der meiste Schmutz wird schon vor dem Kochen entfernt. Heute kommt es darauf an, leichter zu arbeiten, die Wäsche zu schonen, mit dem Wäschepulver auszukommen und wenig Kohle zu verbrauchen.

**Alois Pöchhacker**  
Kaufhaus „Zum Stadtturm“  
Waidhofen a. d. Y.  
Schnitt- und Kurzware, Konfektion, Babyartikel, Matten, mod. Zubehör

**ROBERT SCHEDIWIY**  
Das Haus der guten Bekleidung  
Waidhofen a. d. Y., Untere Stadt 40, Ruf 81

**Ein Bohrer hin,**  
wertvolles Rohmaterialvergeude! Bei einiger Aufmerksamkeit hätte dieser Unfall vermieden werden können. Noch wichtiger sind Unfälle, die uns selbst dabei zustofen können. Selbst eine kleine Verletzung kann elern, Schmerzen verursachen und zu ihrer Behandlung kasibare Zeit in Anspruch nehmen. Darum auch kleine Wunden schützen mit einem Stück **TraumaPlast**

**HIPP'S KINDERNÄHRUNG**  
Dadurch wird häufig die Verabreichung dieser wichtigen Nährstoffe erleichtert.

**SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE**  
aus dem Fachgeschäft **Franz Kudrnka**  
Goldschmied - Uhrenhandel  
Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13  
Einkauf von Bruchgold und Silber

**ATA**  
mit Salmiak  
In Haushalt, Werkstatt und Betrieb - überall ist Salmiak-ATA der linke, seifenspendende Helfer bei jeder groben Reinigungsarbeit, auch beim Säubern von Boden und Treppen aus Holz.

**Glücklich heiraten?**  
Dann Ehemittlung **Baronin Redwitz**  
Wien  
IV., Prinz-Eugen-Straße 34  
Stadt und Land wohlbekannt.  
Diskret! Auslaufkontroll!

**Krewel**  
- Arzneimittel -  
sparsam durch Güte  
- seit 1893 -  
Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G.m.b.H. Köln

**3 HERZBLÄTTER**  
Die Schutzmarke unserer Präparate  
TOGAL-WERK GERM. ESCHMIDT  
Fabrik pharmazeut. Spezialpräparate  
MÜNCHEN